

**11. Wolfener  
Filmtage**

**12.-15.10.2023**

**Sternstunden  
der DEFA**

**Industrie- und  
Filmmuseum  
Wolfen**



Die am 17. Mai 1946 in Potsdam-Babelsberg gegründete Deutsche Film-AG (DEFA) sollte laut dem Anliegen ihrer Gründer nach „helfen, in Deutschland die Demokratie zu restaurieren, die deutschen Köpfe vom Faschismus zu befreien und auch zu sozialistischen Bürgern erziehen“. Zwischen 1946 und 1992 entstanden mehr als 700 Spielfilme. Die 11. Wolfener Filmtage präsentieren vom 12. – 15. Oktober 2023 ausgewählte Meisterwerke der DEFA. Zum Auftakt läuft im Rahmen der Schülerveranstaltung Wolfgang Staudtes großartige Literaturverfilmung von Heinrich Manns Roman „Der Untertan“. Weiterhin auf dem Programm stehen zwei verbotene Filme, die dem 11. Plenum des ZK der SED zum Opfer fielen: „Das Kaninchen bin ich“ von Kurt Maetzig und „Spur der Steine“ von Frank Beyer aus den Jahren 1965 und 1966. In der zweiten Schülerveranstaltung wird der Jugend-Kultfilm „Sieben Sommersprossen“ gezeigt. Abschließend präsentieren wir mit „Jakob der Lügner“ und „Der Aufenthalt“ zwei Filme der Extraklasse. Wie bei allen bisherigen Filmtagen kommen wieder eine Reihe namhafter Gesprächspartner nach Wolfen, darunter die wunderbaren Angelika Waller, Sylvester Groth und Kareen Handrick sowie die Filmexperten Stefanie Eckert (Vorstand der DEFA-Stiftung), Knut Elstermann (Filmjournalist beim RBB) und Mirko Wiermann (Deutsche Kinemathek).

Über einen regen Besuch der Wolfener Filmtage würden sich alle Organisatoren und Förderer sehr freuen.

Kurator und Moderator:  
**Paul Werner Wagner**

→ Do | **12.10.** | → **12:00** |  
Schülerveranstaltung

## Der Untertan

(DEFA 1951, s/w, 109 min)

11



Regie: Wolfgang Staudte; Drehbuch Wolfgang Staudte und Fritz Staudte; Kamera: Robert Baberske; Darsteller: Werner Peters, Paul Esser, Friedrich Gnaß, Blandine Ebinger, Emmy Burg, Carola Braunbock, Renate Fischer, Sabine Thalbach, Raimund Schelcher, Hans-Georg Laubenthal, Ernst Legall, Axel Triebel, Eduard von Winterstein, Friedrich Richter

*Eine gelungene Satire nach Heinrich Manns Roman über den kleinbürgerlichen Aufsteiger Diederich Heßling im wilhelminischen Deutschland. Er hat gelernt, nach oben zu buckeln und nach unten zu treten. Er knüpft Beziehungen zu einflussreichen Leuten, die ihm nützen können, für seinen geschäftlichen Erfolg, unter solchen Erwägungen wählt er auch seine nicht sonderlich attraktive, aber reiche Ehefrau aus. Und er nutzt seine Beziehungen zum Regierungspräsidenten von Wulkow, um einen unliebsamen Konkurrenten auszuschalten. Sein größtes Erlebnis ist es, den Kaiser aus der Nähe gesehen zu haben. Eifrig sammelt er für ein Kaiserdenkmal in seiner Stadt. Doch die Einweihung geht in einem tosenden Gewitter unter.*

Der DEFA-Film ist ein Meisterwerk. Zur Botschaft des Films sagte Staudte: „Ich will die Bereitschaft gewisser Menschen um 1900 zeigen, die über zwei Weltkriege hinweg zum Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1945 führte. Es soll eine Weiterführung meiner Anklage gegen diese Kreise und eine Warnung vor diesen Menschen sein, wie ich es schon in dem Film „Die Mörder sind unter uns“ ausdrücken wollte.“

Gesprächspartnerin: **Stefanie Eckert**  
Einführung und Moderation: Paul Werner Wagner

→ Do | 12.10. | → 18:30 |

## Das Kaninchen bin ich

(DEFA 1965/90, s/w, 121 min)

Regie: Kurt Maetzig; Drehbuch: Manfred Bieler, Kurt Maetzig; Kamera: Erich Gusko; Darsteller: Angelika Waller, Alfred Müller, Wolfgang Winkler, Ilse Voigt, Dieter Wien, Irma Münch, Rudolf Ulrich, Willi Schrade, Peter Borgelt, Hans Hardt-Hardtloff, Willi Narloch



| 2

*Maria Morzeck, ist 19 Jahre alt und arbeitet nach ihrem Abitur als Kellnerin. Ihr eigentlicher Traum, Slawistik zu studieren, scheitert, weil ihr Bruder Dieter wegen „staatsgefährdender Hetze“ zu einer dreijährigen Haftstrafe verurteilt wird. Sie verliebt sich in einen wesentlich älteren verheirateten Mann, der, wie sich herausstellt, der Richter war, welcher Dieter verurteilte. Der Prozess fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Maria verwirft die Idee, die Liebe zu Dieters Gunsten zu nutzen, doch sie möchte die ganze Wahrheit erfahren. Nach und nach entpuppt sich der Richter als skrupelloser Karrierist, der Menschen und Gesetze nur für sich benutzt. Maria verlässt ihn und will ein Studium aufnehmen.*

Der Film wurde am Vorabend des 11. Plenum den Mitgliedern und Kandidaten des ZK der SED im Dezember 1965 gezeigt und auf dem Plenum massiv kritisiert. Das ironische Gesellschaftsportrait von Kurt Maetzig basiert auf dem in der DDR nicht erschienenen Roman von Manfred Bieler, der auch das Drehbuch schrieb. Die Dialoge und der von Maria (Angelika Waller) gesprochene Off-Kommentar sind pointiert und bissig. Der Film wurde verboten und hatte erst 1990 Premiere.

Gesprächspartnerin: **Angelika Waller**  
Einführung und Moderation: Paul Werner Wagner

→ Fr | 13.10. | → 08:45 |

Schülerveranstaltung (Gymnasium Bitterfeld)

## Sieben Sommersprossen

(DEFA 1978, fa, 79 min)

Drehbuch und Regie: Herrmann Zschoche; Szenarium: Christa Kozik; Kamera: Günter Jaeuthe; Musik: Peter Gotthardt, Gunther Erdmann; Darsteller: Kareen Schröter, Harald Rathmann, Barbara Dittus, Jan Bereska, Evelyn Opoczynski, Hilmar Baumann

*Nachdem sie früher einmal im selben Haus gewohnt hatten, treffen sich die 14-jährige Karoline und der 15-jährige Robbi in einem Ferienlager wieder. Mit der Zeit entwickelt sich eine erste Liebe zwischen den Beiden. Doch es gibt viele Hindernisse für sie. Die Jugendlichen üben das Stück „Romeo und Julia“ ein und Karoline und Robbi spielen die Hauptrollen grandios.*

*Sieben Sommersprossen war eine der erfolgreichsten Produktionen der DEFA. Allein 1978 zählte der Film nach seinem Oktober-Start mehr als 1,2 Millionen Besucher. Neben der Geschichte wurde der Film durch die natürlichen, aber harmlosen Nacktszenen der jungen Darsteller für viele Zuschauer attraktiv. „Daß diese so fein erdachte, mit hinreißenden Dialogen versehene Geschichte zu einem wunderschönen Film geriet, ist vor allem der Inszenierung Hermann Zschoches, aber auch der Kamera Günter Jaeuthes und der Musik Gunther Erdmanns zu danken. [...] Man muß weder unbedingt jung sein noch Sommersprossen haben, um den Film zu mögen, der lebenswichtige Probleme Jugendlicher so ehrlich, mutig und ohne falsche Scham und mit ansteckendem Spaß behandelt.“ (Renate Holland-Moritz)*

Gesprächspartnerin: **Kareen Handrick-Schröter**  
Einführung und Moderation: Paul Werner Wagner

3 |



## Spur der Steine

(DEFA 1966/89, s/w, 139 min)

Regie: Frank Beyer; Drehbuch: Karl Georg Egel, Frank Beyer; Kamera: Günter Marczinkowsky; Darsteller: Manfred Krug, Eberhard Esche, Krystyna Stypułkowska, Helmut Schreiber, Hans-Peter Minetti

4 |



*Auf einer Großbaustelle arbeitet Brigadier Balla mit seinen Leuten. Sie arbeiten viel, damit das Geld stimmt und steigen auf die Barrikaden, wenn Sand im Getriebe ist. Um fehlendes Material zu beschaffen, gehen sie eigene anarchistische Wege. Von dieser rauen Truppe sieht der neue Parteisekretär Horrath seine Autorität untergraben. Die beiden Kontrahenten verbindet eine Mischung aus Respekt und Rivalität. Neu auf der Baustelle ist auch die Bauingenieurin Kati, in die Balla als auch Horrath sich verlieben. Sie geht, was die Baustellenprobleme angeht, mit Balla konform, ihre Liebe aber gehört Horrath, von dem sie ein Kind erwartet. Horrath gerät in Schwierigkeiten, denn er hat bereits Frau und Kinder. Erst als sich Kati von ihm endgültig lösen will, bekennt er sich öffentlich zu ihr und verliert dadurch sämtliche Parteiposten. Seine Frau reicht die Scheidung ein, sodass Horrath fortan als Arbeiter in Ballas Brigade arbeiten muss. Balla ist letztlich die Person, die ihn bei einem Partei-ausschlussverfahren verteidigt.*

Regisseur Frank Beyer befasste sich mit den Themen des Bitterfelder Wegs, aber wie er sie behandelte, war ein Sakrileg: Die Arbeiterklasse triumphierte in dem anarchistischen Brigadier Balla, der seine Leute in den Streik führte gegen Chaos und Bürokratie auf



5 |

der Großbaustelle. Das glich einer Ohrfeige für die SED-Politik. Die Außenaufnahmen zum Film fanden in den Chemie-Großwerken Schwedt und Leuna statt. Kurz nach dem Kinostart geriet der Film im Juli 1966 in eine Atmosphäre des organisierten Boykotts. In Berliner Kinos wurden Proteste inszeniert; organisierte Randalierer und Zwischenrufer machten sich ans Werk. „Spur der Steine“ verschwand nach sieben Tagen völlig von den Leinwänden der DDR-Kinos. Der als partei- und staatsfeindlich eingestufte Film verschwand daraufhin für 23 Jahre in den DEFA-Archiven. Frank Beyer, der sich nicht von seinem Werk distanzieren wollte, wurde der Verfremdung und Verfälschung einer Romanvorlage bezichtigt und konnte – trotz Intervention des Autors Erik Neutsch – jahrelang keine Kinofilme realisieren. Sein Vertrag mit der staatlichen Filmproduktion DEFA wurde aufgelöst, er selbst ans Theater in Dresden verbannt. „Heute zählt dieser proletarische Western zu den hundert besten deutschen Filmen aller Zeiten.“ (Cinémathèque de Toulouse)

Gesprächspartner: **Knut Elstermann**

Einführung und Moderation: Paul Werner Wagner



6 |

→ Sa | **14.10.** | → **18:30** |

## Jakob der Lügner

(DEFA 1974, fa, 100 min)

7 |



Regie: Frank Beyer; Drehbuch: Frank Beyer; Szenarium: Jurek Becker; Kamera: Günter Marcinkowsky; Musik: Joachim Werzlau; Darsteller: Vlastimil Brodsky, Erwin Geschonneck, Armin Mueller-Stahl, Henry Hübchen, Manuela Simon, Blanche Kommerell, Reimar J. Baur, Friedrich Richter, Hermann Beyer, Klaus Brasch, Edwin Marian, Paul Lewitt, Peter Sturm, Hans-Peter Reinecke

*Schauplatz ist ein osteuropäisches Ghetto im Jahr 1944. Jakob möchte seinen Leidensgefährten angesichts des Vormarsches der Roten Armee Hoffnung machen. Im Dienstraum der Gestapo hatte er entsprechende Meldungen aufgeschnappt. Jakob behauptet nun, heimlich ein Radio zu besitzen und erfindet ermutigende Nachrichten. Selbstmorde, zu denen Ghattobewohner immer wieder getrieben wurden, hören auf. Jeder wartet auf die Befreiung. Damit diese Hoffnung bleibt, muss Jakob immer weiter lügen. Eines Tages entdeckt ein kleines Mädchen, dass Jakob gar kein Radio besitzt und alle Nachrichten erfunden waren.*

Es war die einzige DDR-Produktion, die für den Oscar in der Kategorie bester fremdsprachiger Film nominiert wurde. Neben dieser Nominierung im Jahr 1977 erhielt der Film 1976 den Nationalpreis der DDR zweiter Klasse – verliehen an das Schöpferkollektiv. In West-Berlin wurde der Film bei den 25. Internationalen Filmfestspielen 1975 mit dem Silbernen Bären ausgezeichnet.

Gesprächspartner: **Mirko Wiermann**

Einführung und Moderation: Paul Werner Wagner

→ So | **15.10.** | → **11:00** |

## Der Aufenthalt

(DEFA 1983, fa, 102 min)

Regie: Frank Beyer; Drehbuch: Wolfgang Kohlhaase; Kamera: Eberhard Geick; Musik: Günther Fischer; Darsteller: Sylvester Groth, Fred Düren, Matthias Günther, Horst Hiemer, Klaus Piontek, Günter Junghans, Hans-Uwe Bauer, Andrzej Pieczyński

*Die Geschichte geht auf den gleichnamigen Roman von Hermann Kant zurück und basiert auf biographischen Erlebnissen: Oktober 1945. Der 19-jährige deutsche Kriegsgefangene Mark Niebuhr kommt mit anderen Gefangenen auf einem Warschauer Bahnhof an. Eine polnische Frau, die auf ihren Zug wartet, glaubt in ihm den SS-Offizier zu erkennen, der ihre Tochter bei einer Razzia in Lublin ermordet hat. Niebuhr kommt in Haft. Er erlebt den Hass eines polnischen Mitgefangenen, bei Arbeitseinsätzen wird er zu den gefährlichsten Aufgaben eingeteilt. Er wird in eine neue Zelle verlegt, wo bereits andere deutsche Kriegsgefangene sitzen. Unter ihnen herrscht eine strenge militärische Ordnung, die auf ihren einstigen Dienstgraden basiert. Langsam erkennt Niebuhr, dass er mit Mördern, Henkern und echten Kriegsverbrechern in einer Zelle sitzt. Er beginnt, sich von ihnen zu distanzieren, isoliert sich und wird letztlich von ihnen ausgestoßen. Während einer nach dem anderen der übrigen Gefangenen zur Hinrichtung gebracht wird, erkennt man letztlich Niebuhrs Unschuld.*

In seinem 1977 erschienenen Roman „Der Aufenthalt“ verarbeitete der Schriftsteller Hermann Kant seine eigenen Erlebnisse während der polnischen Kriegsgefangenschaft zwischen 1945 und 1949. Kant war in einem Arbeitslager in Warschau inhaftiert.



| 8

In Polen erregte das Buch *Unwillen*, da es angeblich eine polnische Armee zeige, die einen Unschuldigen festhalte und drangsaliere. Dieses Bild würde, hieß es damals, dem polnischen Volk nicht gerecht werden und antipolnische Ressentiments schüren. Auf die Intervention des polnischen Botschafters verhinderte die DDR-Regierung, dass der Film auf der Berlinale 1983 in Westberlin laufen durfte, obwohl ihm Chancen auf einen Preis eingeräumt wurden. Der Film wurde auf dem Nationalen Spielfilmfestival mit fünf Preisen ausgezeichnet. „Mit diesem Film legt er [Frank Beyer] erneut ein Meisterwerk vor. Er besticht durch seine psychologische Genauigkeit und die differenzierte Sicht auf die unmittelbare Nachkriegszeit. Zudem hat er hohe optische Qualitäten und zeigt ausgezeichnete Schauspielerleistungen.“ (Lexikon der DEFA-Spielfilme).

Gesprächspartner: **Sylvester Groth**

Einführung und Moderation: Paul Werner Wagner



| 9



| 10

## Veranstaltungspartner und finanzielle Unterstützer:

Förderverein „Industrie- und Filmmuseum Wolfen e.V.“  
 Industrie- und Filmmuseum Wolfen – eine Einrichtung  
 des Landkreises Anhalt-Bitterfeld  
 Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen-Anhalt  
 Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt  
 Wohnstätten Genossenschaft Bitterfeld-Wolfen  
 ORWO Net GmbH  
 Tageszeitung nd  
 Stadt Bitterfeld-Wolfen  
 DEFA-Stiftung  
 Verein der Bundestagsfraktion DIE LINKE e.V.

Wir bedanken uns bei der  
 DEFA-Stiftung – Deutsche Kinemathek  
 für die Bereitstellung der Fotos.



## Bildnachweis

Titel: Jakob der Lügner, © DEFA-Stiftung/Herbert Kroiss

1: © DEFA-Stiftung/Eduard Neufeld

2: © DEFA-Stiftung/Jörg Erkens

3: © DEFA-Stiftung/Herbert Kroiss

4-6: © DEFA-Stiftung/Klaus Schwarz

7: © DEFA-Stiftung/Herbert Kroiss

8-10: © DEFA-Stiftung/Dieter Lück

**11. Wolfener  
Filmtage  
12.-15. Oktober 2023**

**Industrie- und Filmmuseum  
Wolfen  
Chemiepark, Areal A  
Bunsenstr. 4  
06766 Bitterfeld-Wolfen**

**Eintritt: 10 €**

**Dauerkarte für alle Veranstaltungen: 25 €**

**Ticketreservierung:**

**Tel.: 03494 6996040**

**E-Mail: [ifm@anhalt-bitterfeld.de](mailto:ifm@anhalt-bitterfeld.de)**

**Freie Karten können noch an der  
Abendkasse erworben werden.**